

# Arzneipflanze des Jahres 2005

## Gartenkürbis, Arzneikürbis

s. Zeitschrift für Phytotherapie 6/2004, S.302)

Der Würzburger Studienkreis Entwicklungsgeschichte der Arzneipflanzenkunde hat den Garten- oder Arzneikürbis (*Cucurbita pepo*) und nahe Verwandte zur Arzneipflanze des Jahres 2005 gekürt.



***Cucurbita pepo* L.**

**Kürbisgewächse (Cucurbitaceae)**

**Volkstümliche Bezeichnungen: Kerbs, Kerwes, Pepone, Plutzer, Rundgurke**

einjährige niederliegende oder mit Ranken kletternde krautige Pflanze aus der Familie der Kürbisgewächse (Cucurbitaceae). Ihre Triebe können eine Länge bis etwa 10 m erreichen. Die Stengel sind kantig und steif behaart. Die wechselständigen, meist 5lappigen Blätter besitzen ebenfalls eine steife Behaarung. Die gestielten männlichen und weiblichen Blüten kommen auf einer Pflanze vor. Sie haben eine glockige, bis etwa 10 cm breite leuchtendgelbe Blumenkrone. Die Frucht ist eine vielsamige Beere, die einen Durchmesser bis zu etwa 40 cm haben kann. Sie besitzt eine derbe, lederige Schale,

faseriges, festes Fleisch und einen stumpf 5kantigen gerippten Fruchtsiel. Als Gemüse-, Öl- und Zierpflanze existieren vom G. zahlreiche Sorten. Heute wird zur Drogengewinnung der weichschalige steirische Ölkürbis bevorzugt. Die Samen dieser Art sind fast schalenfrei und lassen sich so leichter pressen. *Cucurbita pepo* ist eine Sammelart mit vielen Unterarten und Varietäten.

*Blütezeit:* Juni bis August.

*Vorkommen:* der G. ist wahrscheinlich im tropischen Mittel- und Südamerika heimisch und weltweit als Kulturpflanze verbreitet.

*Drogengewinnung:* Sammelgut sind die Samen des G., die nach der Fruchtreife im Oktober aus dem Fruchtfleisch herausgelöst werden. Die Trocknung kann bei Zimmertemperatur erfolgen, meist jedoch unter Anwendung künstlicher Wärme.

*Drogenbeschreibung:* die Droge (Kürbissamen, *Cucurbitae semen*) besteht aus den getrockneten Samen. Sie sind eiförmig, an einem Ende verjüngt, die beiden flachen Seiten etwas gewölbt, etwa doppelt so lang (bis 2,5 cm) wie breit und deutlich erhaben berandet. Die Kürbissamen sind weißlich, grünlich oder erdfarben, die Außenseite ist meist von einem dünnen farblosen Häütchen überzogen. Die Droge besitzt keinen deutlichen Geruch und schmeckt ölig-süßlich.

*Inhaltsstoffe:* die Kürbissamen enthalten 1% Steroide, besonders Sterole und deren Glucoside, fettes Öl, Eiweiß, Zucker, Tocopherole (Vitamin E) und Spurenelemente, vor allem Selen, Kupfer, Mangan und Zink. Die giftigen Cucurbitacine sind höchstens in Spuren vorhanden (cucurbitacinhaltige Samen schmecken bitter). Art und Menge der Inhaltsstoffe sind sortenabhängig.

*Wirkung und Verwendung:* die Kürbissamen werden zur unterstützenden Behandlung von Funktionsstörungen der Blase mit Beschwerden beim Wasserlassen (Folge einer vergrößerten Prostata, benigne Prostatahyperplasie) verwendet. Die Anwendung beruht auf klinischen Erfahrungen. Besonders für die Samen der *Convar. citrullina* liegen klinische Wirksamnachweise vor. Möglicherweise haben die Sterole u.a. Delta-7-Sterole einen positiven Effekt. Von den Samen werden morgens und abends 1 bis 2 gehäufte Eßlöffel (bis etwa 30 g) mit etwas Flüssigkeit gegessen. Die Einnahme muß zur Erzielung einer deutlichen Wirkung über längere Zeit (bis zu einigen Monaten) erfolgen. Früher wurde die Droge auch zur Behandlung von Bandwurmbefall angewendet, inzwischen gibt es dafür jedoch wirksamere Arzneimittel.

*Nebenwirkungen:* nicht bekannt.

*Geschichtliches:* durch die spanischen Eroberer gelangte der G. Anfang des 16. Jahrhunderts nach Süd- und anschließend nach Mitteleuropa. In Deutschland wurde er zuerst 1536 von O. Brunfels als Pepo erwähnt. Die Kürbissamen wurden bereits im 17. Jahrhundert arzneilich verwendet. Ein aus den unreifen Früchten gebranntes Wasser diente damals als Kühlmittel bei hohem Fieber sowie bei Augen- und Ohrenentzündungen, Kopfschmerzen und Gicht.